

Strauss, Eduard

Article — Digitized Version

Westdeutscher Textilmaschinenbau

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Strauss, Eduard (1952) : Westdeutscher Textilmaschinenbau, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 32, Iss. 8, pp. 508-511

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131579>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Westdeutscher Textilmaschinenbau

Dr. Eduard Strauss, Frankfurt a. M.,

Die diesjährige Technische Messe in Hannover offenbarte den überraschend hohen Leistungsstand des Textilmaschinenbaus. Nicht nur die Breite des lückenlosen Fertigungsprogramms, sondern auch das Maß der Verfeinerungen und Verbesserungen bewährter Konstruktionen sowie die Fülle der Neuentwicklungen unter Ausnutzung aller technologischen Errungenschaften übertrafen alle Erwartungen. In den meisten Sparten des Textilmaschinenbaus erweisen sich die neuen Konstruktionen den Auslandsfabrikaten von internationalem Rang gegenüber als ebenbürtig. Selbst auf dem Gebiet der Strick- und Wirkmaschinenherzeugung, die in der Bundesrepublik nach dem Kriege zu einem großen Teil neu aufgebaut werden mußte, hat der westdeutsche Textilmaschinenbau Konstruktionserfolge zu verzeichnen, die das Nachfragebild auf dem Weltmarkt beachtlich zu seinen Gunsten verschieben. Auch der Webereimaschinenbau konnte den kriegsbedingten Vorsprung der ausländischen Konkurrenz wettmachen.

REGIONALE UND FACHLICHE GLIEDERUNG

In der Bundesrepublik bestehen heute rd. 350 Betriebe des Textilmaschinenbaus mit 33 500 Beschäftigten gegenüber 14 000 Beschäftigten im gleichen Gebiet im Jahre 1936 und 40 000 Beschäftigten im Vorkriegsdeutschland. Bezeichnend für die unter dem Druck der Verhältnisse stehende Nachkriegsentwicklung der Textilmaschinenindustrie ist die Erscheinung, daß die allgemeine deutsche Raumnot und die beschränkten Baumöglichkeiten eine Schwerpunktbildung des Textilmaschinenbaus etwa nach sächsischem Vorbild nicht mehr zuließen. Neben den Vorkriegsstandorten des Textilmaschinenbaus im deutschen Westen im Raum München-Gladbach — Krefeld — Wuppertal — Aachen sowie im Raum München — Ingolstadt und schließlich im Raum um Stuttgart, die noch einen gewissen Nachkriegszuwachs verzeichnen konnten, haben sich keine ausgesprochenen Textilmaschinenbau-Zentren neu gebildet. Vielmehr sind die Betriebe fast wahllos nach den Unterkommensmöglichkeiten — nicht nur für die Anlagen, sondern auch für das Personal — über das ganze Bundesgebiet verstreut. So kommt es, daß Städtenamen wie Kiel, Göppingen, Wiesbaden, Wilhelmshaven, Bremen, Lindau u. a. heute eng mit dem Textilmaschinenbau verknüpft sind und daß in fast jeder großen Stadt Westdeutschlands Textilmaschinenfabriken eine neue Heimat gefunden haben.

Der nordrheinische Schwerpunkt, der den weitaus größten Anteil an der deutschen Textilmaschinenproduktion aufweist, erscheint mit einem entsprechend breiten Produktionsprogramm. Im Raum München-Gladbach — Wuppertal — Krefeld — Aachen werden heute Spinnereimaschinen für Streichgarn und Kammgarn, Kunstfaser-Spinnereianlagen, Zwirnmaschinen, Webereivorbereitungsmaschinen aller Art, Webstühle

(in erster Linie Samtwebstühle, Seidenwebstühle, Bandwebstühle, auch Webautomaten), ferner Flecht- und Klöppelmaschinen, Rundstrickautomaten, sowie Ausrüstungs- und Veredlungsmaschinen aller Arten hergestellt.

Das bayerische Fabrikationsprogramm in Textilmaschinen umfaßt in erster Linie Spinnereimaschinen, die hauptsächlich aus dem weltbekannten Spinnereimaschinenzentrum Ingolstadt kommen. In Augsburg faßte die Strick- und Wirkmaschinenherzeugung festen Fuß. Bayern verfügt auch über eine bedeutende Webstuhlherstellung.

In Südwestdeutschland machte der Bau von Strick- und Wirkmaschinen erhebliche Fortschritte. Stuttgart selbst, und vor allem der Raum südwestlich der württembergischen Hauptstadt bis Reutlingen, haben gewissermaßen das Erbe Sachsens auf diesem Gebiet angetreten. Neben der bedeutenden Produktion von Wirk- und Strickmaschinen genießt die Herstellung von Präzisionsspindeln des Stuttgarter Raumes Weltgeltung. Einen bedeutenden Aufstieg verzeichnet auch die südwestdeutsche Zubehörindustrie. Der Name der Stadt Göppingen ist mit der jungen deutschen Cottonmaschinenfabrikation aufs engste verbunden.

Die übrigen Gebiete Westdeutschlands weisen keinen nennenswerten Schwerpunkt der Textilmaschinenindustrie auf. Hervorzuheben wäre noch die Neuansiedlung von bedeutenden Fertigungsstätten in Bremen und Kiel. Hier werden in erster Linie Krempelsätze, Streichgarnspinnmaschinen und Zwirnmaschinen produziert. Kiel verfügt daneben auch über eine leistungsfähige Strickmaschinenherzeugung.

WIEDERAUFBAU

Zum Verständnis der Nachkriegsentwicklung des deutschen Textilmaschinenbaus ist es notwendig, sich ein Bild von den Verhältnissen auf diesem Produktionsgebiet vor dem Kriege zu machen. Hierbei ist es vor allem wichtig, sich vor Augen zu führen, daß von der Gesamtproduktion der deutschen Textilmaschinenindustrie im Jahre 1936 in Höhe von 92 000 t im Werte von 180 Mill. RM nur rund 27 000 t im Werte von 56 Mill. RM, also noch nicht ein Drittel, auf das Gebiet der heutigen Bundesrepublik entfielen.

Die spartenmäßige Konzentration des früheren gesamtdeutschen Textilmaschinenbaus an bestimmten Schwerpunkten — vor allem in Sachsen — bewirkte, daß vor dem Kriege im Gebiet der heutigen Bundesrepublik eine Reihe wichtiger Typen von Streichgarn-Spinnereimaschinen, Webstühlen und vor allem Strick- und Wirkmaschinen entweder überhaupt nicht oder aber in sehr geringem Umfang hergestellt wurden. Von den rund 15 000 Maschinentypen des reichsdeutschen Fabrikationsprogramms wurde ein großer Teil fast ausschließlich in der heutigen Ostzone erzeugt. Dieser Umstand zeigt, daß das auf das Gebiet der

Bundesrepublik entfallende Produktionsdrittel der Vorkriegszeit eine sinnvolle Bewertung nur im gesamtdeutschen Ansatz erfahren kann.

Es ist auch zu berücksichtigen, daß sich der Krieg bereits in seinen Anfängen äußerst nachteilig auf die Entwicklung der Textilmaschinenindustrie auswirkte. Umstellungen auf Rüstungsaufgaben, Typisierung der verbleibenden Produktion nach Herstellungsvorschriften, Abbruch der nicht Rüstungszwecken dienenden technischen Forschungsarbeit, Abziehung der Führungskräfte und der Spezialarbeiter in die Rüstungsindustrie und völlige Vernachlässigung der Nachwuchsausbildung fügten mit dem im Jahre 1936 erlassenen Errichtungs- und Erweiterungsverbot dem Textilmaschinenbau bereits schwersten Schaden zu, bevor noch die Zerstörungen durch Waffeneinwirkung eintraten.

Aber nicht nur diese Gesichtspunkte im Zusammenhang mit den Auswirkungen der wirtschaftlichen Spaltung Deutschlands zeigen, wie sehr jede Beurteilung der Entwicklung des deutschen Textilmaschinenbaus von der Feststellung ausgehen muß, daß die deutschen Unternehmer nach dem Kriege vor ungleich schwierigeren Aufgaben standen als die Unternehmer anderer Länder. Von den nun schon genugsam zitierten Starthemnissen der Nachkriegszeit sei nur die Beschlagnahme aller deutschen Patente herausgestellt, um in Erinnerung zu bringen, welche Schwierigkeiten sich dem Wiederaufbau des deutschen Textilmaschinenbaus entgegenstellten.

Daß diese Schwierigkeiten nach der Währungsreform im Jahre 1948 schließlich überwunden werden konnten, ist zum Teil der Verlagerung ostdeutscher Betriebe nach Westdeutschland und der Zuwanderung von Fachkräften aus dem ehemaligen Schwerpunkt des Textilmaschinenbaus, Sachsen, zuzuschreiben. Ohne die technischen Führungskräfte aus der Ostzone, die sich nach der Demontage oder Enteignung ihrer Betriebe in der Bundesrepublik niederließen, als Fachkräfte in bestehende und in neu errichtete Betriebe eintraten oder im branchenfremden Maschinenbau Textilmaschinenprogramme aufbauten, wären der Ausgleich der fehlenden Kapazität des westdeutschen Textilmaschinenbaus und die Schließung der Fertigungslücken in so kurzer Zeit nicht erreicht worden.

PRODUKTION

Der Ausstoß des Jahres 1951 an Textilmaschinen in der Bundesrepublik im Werte von 491 Mill. DM bei einem Produktionsgewicht von 84 000 t ist ein gutes Ergebnis der unermüdlichen Arbeit im deutschen Maschinenbau. Die Produktion des Jahres 1951 beträgt damit — auf das Gewicht bezogen — mehr als das Dreifache der Jahresproduktion von 1936 im westdeutschen Gebiet und übersteigt 90 % der Produktion des Textilmaschinenbaus des Gesamtreiches im Jahre 1938. Während der auf das Gebiet der Bundesrepublik entfallende Anteil des Textilmaschinenbaus an der Produktion des gesamten Maschinenbaus im westdeutschen Gebiet im Jahre 1938 nur 2,8 % betrug, stellte sich dieser Anteil Ende 1951 auf 7 %.

An der Jahreserzeugung im Werte von 491 Mill. DM hat die Herstellung von Zubehör den Hauptanteil mit

143,7 Mill. DM. Es folgen Spinnereimaschinen mit 97 Mill., Veredlungsmaschinen mit 76 Mill., Webereimaschinen mit 69 Mill., Strick- und Wirkmaschinen mit 62 Mill., Einzel- und Ersatzteile mit 36 Mill. und Flecht- und Klöppelmaschinen mit 6 Mill. DM. Gegenüber 1950 wurde im Jahre 1951 die Produktion in allen Fachabteilungen erheblich gesteigert. Steigerungen um rund 50 % wurden gegenüber 1950 im Webstuhlbau, im Bau von Veredlungsmaschinen und von Strick- und Wirkmaschinen erzielt.

Produktionsindizes des Textilmaschinenbaus im Bundesgebiet

(über Gewicht ermittelt, Bundesgebiet 1938 = 100)

Kategorie	1950	1951	1.Vj.	2.Vj.	3.Vj.	4.Vj.
Spinnereivorbereitungsmaschinen	171	222	202	215	227	228
Spinnmaschinen	221	232	212	218	252	249
Webereivorbereitungsmaschinen einschl. Hilfsmaschinen	139	166	158	154	163	192
Webstühle	156	223	219	234	250	188
Veredlungsmaschinen	159	233	179	242	244	268
Strick- und Wirkmaschinen	438	607	584	619	555	666
Textilmaschinen insgesamt	171	219	195	219	228	234

Die vorstehenden Zahlen deuten sowohl das Ausmaß der Verbreiterung der Produktionsbasis als auch die Vervollständigung des Produktionsprogrammes an. Der westdeutsche Maschinenbau erzeugt heute wieder sämtliche Textilmaschinenarten, die im Vorkriegsdeutschland gefertigt wurden. Wesentliche Konstruktionsverbesserungen und zahlreiche neue Patente tragen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der deutschen Textilmaschinen bei.

AUSSENHANDELSBILANZ

Neben England und der Schweiz steht die Bundesrepublik im Jahresergebnis 1951 wieder in der ersten Reihe der Textilmaschinenexporteure Europas mit einem Gesamtausfuhrwert von 186 Mill. DM. Der westdeutsche Textilmaschinenbau hat damit die Vorkriegs-Exportquote des gesamtdeutschen Textilmaschinenbaus mit 38 % um 2 % übertroffen. Symptomatisch für das steigende Interesse des Auslandes an deutschen Maschinen erscheint die Exportzunahme innerhalb eines Jahres: Das Exportergebnis des Jahres 1950 in Höhe von 91 Mill. DM hat sich mehr als verdoppelt. Entscheidenden Anteil an dieser bemerkenswerten Exportsteigerung haben neben der Sparte Zubehör, die auch im Export führend ist, Spinnereimaschinen, Strick- und Wirkmaschinen und Veredlungsmaschinen. Auffällig ist hier, daß die Gruppe der Strick- und Wirkmaschinen, die, wie die oben wiedergegebene Produktionsstatistik zeigt, vor dem Kriege nur relativ schwach in Westdeutschland vertreten war, 1951 das beachtliche Exportergebnis von 30 Mill. DM aufweisen konnte.

Textilmaschinen wurden im Jahre 1951 nach nicht weniger als 90 verschiedenen Ländern ausgeführt. Die Hauptabnehmer waren altindustrialisierte europäische Länder, die allein zwei Drittel des Gesamtexportes aufnahmen. Fast sämtliche europäischen Abnehmer haben dabei ihre Einfuhr aus Deutschland seit 1950 mindestens verdoppelt. An der Spitze der Abnehmer standen die Niederlande mit einer Aufnahme im Werte von 23 Mill. DM, es folgten Frankreich mit 15 Mill. DM, Italien mit 13 Mill. DM, ferner die

Schweiz, Belgien, England und Österreich. Auch die Einfuhr der nordischen Staaten hat sich seit 1950 verdoppelt.

Unter den außereuropäischen Abnehmern führte mit weitem Vorsprung Brasilien, dessen Industrialisierungsbestrebungen im Berichtsabschnitt die Aufnahme von deutschen Textilmaschinen aller Sparten im Werte von 16,5 Mill. DM begünstigten. Auch Indiens Einfuhr in Höhe von 7 Mill. DM erstreckte sich über die gesamte Skala der Textilmaschinensparten. Ägypten benötigte in der Hauptsache Spinnereimaschinen und Veredlungsmaschinen, Afghanistan kaufte nur Spinnereimaschinen, während die USA. für (insgesamt) 3,5 Mill. DM überwiegend Ersatzteile und Zubehör kauften. Mit Aufnahmen im Werte von über 2 Mill. DM sind noch Chile und Uruguay zu nennen; auch Argentinien zeigt sich als aufnahmefähiger Kunde, dessen Interesse allerdings durch Einfuhrlicenzen stark zurückgehalten wird.

Westdeutsche Textilmaschinen-Ausfuhr 1951

(in 1000 DM)

Gebiet	Spinnerei- maschinen	Weberei- maschinen	Veredlungs- maschinen	Strick-, Wirk- u. Flecht- u. Klopff- maschinen	Ersatzteile und Zubehör	Ins- gesamt
OEEC.-Raum	34 584	8 068	20 930	18 166	40 505	122 253
Ostblockländer	51	—	54	31	1 220	1 356
Ubrige europ. Länder	901	191	688	1 652	2 260	5 692
Europa insgesamt	35 536	8 259	21 672	19 849	43 985	129 301
Afrika	3 990	213	1 515	1 015	1 885	8 618
Asien	7 404	1 065	1 677	1 043	6 100	17 289
Amerika	7 752	2 206	4 530	7 008	8 346	29 842
Australien	32	—	58	585	333	1 008
Gesamtsumme	54 714	11 743	29 452	29 500	60 649	186 058

Der Export nach den Ostblockländern umfaßt in der Hauptsache nur Ersatzteile und Zubehörlieferungen und belief sich im Jahre 1951 auf insgesamt 1,3 Mill. DM. Der Ausfall dieser Länder durch das der Bundesrepublik auferlegte Embargo wird in seinem Gewicht erst deutlich, wenn man berücksichtigt, daß der frühere Ostexport der deutschen Textilmaschinenindustrie etwa 30—40% des Gesamtexportes an Textilmaschinen ausmachte. Deutscherseits vertritt man die Meinung, daß der Verzicht auf die Möglichkeiten eines für die Bundesrepublik wichtigen Warenaustausches mit den Oststaaten nur dann sinnvoll sei, wenn das Embargo von allen westlichen Ländern beachtet würde.

Während in den Vorkriegsjahren eine nennenswerte Einfuhr ausländischer Textilmaschinenerzeugnisse nicht gegeben war, stieg naturgemäß die Einfuhr in den ersten Jahren nach dem Kriege beträchtlich an. Sie betrug im Jahre 1950 59 Mill. DM und ging entsprechend der inzwischen gestiegenen Lieferfähigkeit des deutschen Textilmaschinenbaus im Jahre 1951 auf 51 Mill. DM zurück. Ob und inwieweit diese rückläufige Bewegung auch durch den von Deutschland vorübergehend verfügten Importstopp maßgeblich beeinflusst wurde, sei dahingestellt; jedenfalls darf dieser Einfluß nicht zu stark bewertet werden, da das Ausland zu dieser Zeit noch allgemein sehr lange Lieferzeiten verlangte. Immerhin zeigen die Einfuhrwerte,

Westdeutsche Textilmaschinen-Einfuhr 1951

(in 1000 DM)

Herkunftsland	Spinnerei- maschinen	Weberei- maschinen	Veredlungs- maschinen	Strick-, Wirk- u. Flecht- u. Klopff- maschinen	Ersatzteile und Zubehör	Ins- gesamt
England	5 856	187	332	4 099	1 097	11 571
Frankreich	1 655	75	556	71	291	2 648
Belgien	549	2 089	124	469	402	3 633
Niederlande	41	42	384	25	70	562
Schweden	—	2 108	4	68	76	2 256
Italien	242	783	13	470	38	1 546
Schweiz	4 833	7 680	857	2 477	3 595	19 442
USA.	1 805	500	628	4 884	474	8 291
Ubrige Länder	338	669	41	43	55	1 146
Gesamtsumme	15 319	14 133	2 939	12 606	6 098	51 095

daß auch zwischen hochindustrialisierten Ländern ein beachtlicher Austausch von Produktionsmitteln möglich ist.

AUSWIRKUNG DER LIBERALISIERUNG

Die Zeit seit der Aufhebung der deutschen Importbeschränkungen und der Einführung der deutschen Freiliste ist noch zu kurz, als daß von der Entwicklung der Einfuhr in den ersten Monaten des Jahres 1952 bereits eine Aussage über die Auswirkungen der deutschen Textilmaschinen-Liberalisierung erwartet werden dürfte. Das neue Geschäft benötigt eine gewisse Anlaufzeit, die nicht wenig auch von den langen Lieferfristen des internationalen Textilmaschinenbaus und von Konjunkturschwankungen beeinflusst wird. Der deutsche Textilmaschinenbau begrüßt diese Entwicklung in der Überzeugung, daß jede Belebung des Austausches von Textilmaschinen auf die fortschreitende Liberalisierung von Märkten weiterwirken wird, deren Aufnahmefähigkeit durch Kontingente bzw. Lizenzen noch abgeschirmt ist. Noch vor einem halben Jahre gehörte Deutschland durch die vorübergehende Behinderung seines Außenhandels zu diesen Märkten. Heute stehen die Erzeugnisse des Textilmaschinenbaus — seit dem ersten April bis auf zwei Ausnahmen — auf der deutschen Freiliste. Diese Ausnahmen, Webautomaten und Doppelzylindermaschinen, haben übrigens im Ausland Mißverständnisse hervorgerufen und dem deutschen Textilmaschinenbau den Vorwurf protektionistischer Bestrebungen eingetragen. Der Textilmaschinenbau Westdeutschlands ist niemals bemüht gewesen, sich von einer Konkurrenz zu befreien. In Wahrung seiner berechtigten Interessen aber tritt er dafür ein, daß im internationalen Wettbewerb die Startbedingungen aller Partner hinlänglich vergleichbar sein müssen. Es geht ebenso wenig an, daß ein durch Kriegsschäden besonders benachteiligter Partner seine Erzeugnisse auf die Freiliste setzt, während verschiedene Mitbewerber ohne hinreichende Begründung sich hinter Kontingenten verschanzen, wie es tragbar ist, daß eine junge, im Aufbau begriffene Industrie auf einen bescheidenen Zollschutz verzichtet, während industriell konsolidierte Länder sich mit hohen Zollmauern umgeben. Dieser Standpunkt des deutschen Textilmaschinenbaus steht im Einklang mit seiner Haltung in der Frage der Integration der europäischen Textilmaschinenindustrie. Anlässlich der vorjährigen Verhandlungen über diese Frage bei der OEEC. in Paris befür-

worteten die Vertreter des deutschen Textilmaschinenbaus die Schaffung eines einheitlichen europäischen Textilmaschinenmarktes, obwohl sie sich der Schwierigkeiten bewußt waren, die sich durch die Aufhebung aller mengenmäßigen Einfuhr- und Ausfuhrbeschränkungen und durch die Beseitigung aller Zollschranken im europäischen Handel mit Textilmaschinen für die durch den Krieg schwer getroffene und in ihrem Wiederaufbau noch von den Kriegsfolgen bedrängte deutsche Industrie ergeben müssen. Man erwartet von einer Integration für den europäischen Textilmaschinenbau jedoch Impulse, die sich letztlich vorteilhaft auf die Entwicklung von Absatz und Produktion aller beteiligten Industrien auswirken werden.

ZUKUNFTSAUSSICHTEN

Die gegenwärtige Absatzflaute nicht nur in der deutschen Textilindustrie hat die Vorstellung von einer Überkapazität der Textilindustrie der Welt und, als deren Folge, von der rapiden Verminderung der Nachfrage nach Textilmaschinen erweckt. Selbst wenn die Behauptung von der Überkapazität zuträfe, müßte die aus ihr gezogene Folgerung berichtigt werden.

Gerade in den altindustrialisierten Ländern besteht ein sehr großer Erneuerungsbedarf an Textilmaschinen, der den Textilmaschinenbau auf Jahrzehnte hinaus beschäftigen würde. Das gilt für England, für Frankreich, für Belgien, für Italien, für Österreich und für Deutschland. Das gilt aber auch für viele andere Länder der Welt, die ihre Produktion vielfach mit gebrauchten Maschinen aus Europa aufgebaut haben, deren Baujahr unter die Ära Kaiser Wilhelm I. fällt. Die Überalterung des deutschen Textil-Maschinenparks geht nicht nur aus einer Untersuchung des US-Technical Assistance Team hervor, sondern kann auch

von den deutschen Textilproduzenten, die nach dem Kriege gebrauchte Maschinen aus dem Ausland einfuhrten, ihre bereits vor dem Kriege erneuerungsbedürftigen Maschinen wieder in Betrieb setzten oder gar aus dem Schrott der zerstörten Betriebe zusammenflickten, an Hand ihrer laufenden Reparaturkosten belegt werden. Das Problem der Erneuerung bzw. Modernisierung des vorhandenen überalterten Maschinenparks steht in keiner kausalen Verbindung mit der gegenwärtigen Depression, sondern ist ein Problem der Steuerpolitik. Die Besteuerung der Textilindustrie wirkte sich auch vor der Stagnation investitionsfeindlich aus. Und die Kreditkosten waren in Deutschland auch zu der Zeit, als es der Textilindustrie noch „gut“ ging, dreimal höher als im Auslandsdurchschnitt.

Und doch besteht ein Zusammenhang zwischen jener Depression und dem Erneuerungsbedarf in der Textilindustrie: Die Depression hätte gemildert werden können durch Intensivierung des Auslandsabsatzes. Dies aber ist eine Frage der Konkurrenzfähigkeit, die ihrerseits abhängt von der seit Jahren erhobenen Forderung nach Rationalisierung, nicht zuletzt nach Rationalisierungsinvestitionen.

Die Aufgabe, die dem deutschen Textilmaschinenbau bei der Schaffung einer wettbewerbsfähigen Textilindustrie zufällt, ist fest umrissen. Der Maschinenbau kann diesen Aufgaben jedoch nur gerecht werden, wenn seine eigene Konkurrenzfähigkeit nicht durch steuer- und wirtschaftspolitische Maßnahmen untergraben wird. Die Grundvoraussetzungen für eine gedeihliche Arbeit in der Textilmaschinenindustrie sind die ausreichende Versorgung mit Eisen und Kohle, Senkung der Kreditkosten und Gewährung steuerlicher Erleichterungen etwa auf dem Wege degressiver Abschreibung.

Obstbau und Obstmarkt in Westdeutschland

Dr. Fritz Dettmer, Stade

Nach der Währungsreform im Jahre 1948 wurde der deutsche Obstbau sofort von allen Fesseln der Zwangsbewirtschaftung befreit. Lenkung und Preisbindung fielen weg. Ins Gewicht fallende Importe an Obst und Südfrüchten kamen während und nach der Ernte nicht herein. Die Obstpreise stiegen in einem Maße an, daß bei den Verbrauchern eine starke Unzufriedenheit entstand. Die Entwicklung der Obstpreise entsprach jedoch nur der allgemeinen Preisentwicklung infolge des noch bestehenden Warenmangels. Bei dieser Preisentwicklung war der Start des deutschen Obstbaus nach dem 21. 6. 1948 nicht ungünstig. Es bestand die Möglichkeit, dringend notwendigen Nachholbedarf aufzuholen. Davon wurde Gebrauch gemacht, am stärksten wohl im niederelbischen Obstbaugebiet: durch Anschaffung von Maschinen und Geräten, Bau von Obstlagerhäusern mit Klimaanlage und Kühlrichtungen, Rationalisierung, Verbesserung der gesamten Pflegemaßnahmen.

Die folgenden Jahre stellten dann aber immer mehr Probleme, als das ausländische Obst, nicht zuletzt die Apfelsinen, in großen Mengen auf den Markt kam. Aus einem Mangelprodukt wurde Überfluß. Die Zeit, als Obst unbesehen gekauft wurde, war vorbei. Der Käufer stellte seine Anforderungen. Nach der langen Entbehrung der Südfrüchte war die Nachfrage nach Apfelsinen, Bananen usw. sehr groß. Das große Absatzgebiet des Ostens, mit Ausnahme von Westberlin, war verlorengegangen. Allein aus dem niederelbischen Obstbaugebiet war 1939 fast die Hälfte der Apfel-ernte in diesem Gebiet abgesetzt worden.

STRUKTUR DER OBSTBAUBETRIEBE

Um die wirtschaftliche Lage des deutschen Obstbaus beurteilen zu können, bedarf es einer Betrachtung seiner Struktur. Sie ist in der Bundesrepublik außerordentlich unterschiedlich. Fast der gesamte Obstbau befindet sich als Haupterwerb und Nebenerwerb in bäuerlich-landwirtschaftlichen Kleinst-, Klein- und